

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg)

Inserationspreise:
Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 236.

Freitag, 15. October 1875. — Morgen: Gallus Abt.

8. Jahrgang.

England und seine Handelsverträge.

In England scheint gegenwärtig die continen-
tale Handelspolitik, welche sich mehr und mehr dem
britischen Freihandel abwendet, in der ersten Reihe
der wirtschaftlichen Sorgen zu stehen. Recht deut-
liche Anzeichen hierfür sind auf dem socialwissen-
schaftlichen Congresse zu Brighton hervorgetreten.
Namentlich sind es die freihändlerischen Auslassun-
gen des österreichischen Generalconsuls in London,
des Dr. v. Scherzer, welche Beachtung verdienen.
Derselbe wies ausdrücklich auf die im Braunbuch
veröffentlichten Berichte des Grafen Beust hin, als
einer Vertheidigung des Cobdenclubs und seiner frei-
händlerischen Bestrebungen. Außerdem erregte die
Rede, welche Herr Grant Duff als Vorsitzender
der Abtheilung für Volkswirtschaft und Handel
hielt, das Interesse der Teilnehmer am Congresse.
Der Gegenstand, die augenblickliche Lage und die
nächsten Aussichten der englischen Handelsverträge,
verdient wol auch die Aufmerksamkeit unserer wirt-
schaftlichen und industriellen Kreise, da die Rede
ihrem Hauptinhalte nach eine Uebersicht dessen bie-
tet, was der internationale Handel den Verträgen
zu danken hat.

Die sanguinischen Erwartungen, welche sich an
den großen Triumph des Freihandels, die Aufhebung
der Kornseque im Jahre 1846 knüpften, wurden
nicht erfüllt. Europa sah mit Staunen die großen
Fortschritte des englischen Handels und die gegen-
wärtigen politischen Folgen des Sieges Cobdens und

seiner Bundesgenossen; aber dessungeachtet wirkten
falsche Theorie, üble Gewohnheit und vor allem ver-
derbliche Interessen mächtig genug, um die allgemeine
Befolgung des englischen Beispiels zu verhindern.
Cobden, Chevalier und andere Vertreter des Frei-
handelsprinzips beschlossen deshalb, ihre Taktik zu
ändern.

Der Redner erklärte nun, auf welche Weise
der Handelsvertrag mit Frankreich zustande kam,
wie die übrigen Handelsverträge sich daran reihten,
und fuhr hierauf fort: „Das Jahr 1870 fand uns
in dieser Lage. Alle großen Handelsstaaten Europas,
England, Frankreich, der Zollverein, Oesterreich,
Italien, Holland und Belgien waren ein großer
internationaler Körper, dessen Theile alle das Prinzip
für die ausschließlichen Vortheile des eigenen Han-
dels zu stipulieren, aufgegeben zu haben schienen und
von denen nicht ein einziger eine Erleichterung in
seinem Zollsystem eintreten lassen konnte, ohne daß
alle anderen daraus Vortheil zogen. Innerhalb dieses
Körpers hatte die Klausel von der „meistbegünstigten
Nation“ eine solche Wirksamkeit, daß sie die Ankunft
fast unbeschränkter Freiheit des Handels nur zu einer
Frage der Zeit machte.“

Es folgt nun ein statistischer Vergleich des eng-
lischen Handels mit den genannten Ländern vor und
nach dem Abschluß der Verträge, um deren Einfluß
auf die Ausbreitung des Handels und den Wohl-
stand der Nationen zu zeigen, wobei der Redner
jedoch nicht vergißt, daß andere Ursachen, insbeson-
dere die Ausdehnung des Eisenbahnsystems, gleich-

zeitig wirkten. Da nun das moderne System der
Handelsverträge solche Erfolge erzielt hat, fragt der
Redner, ist es da nothwendig, mehr zu thun,
als sich gegenseitig dazu Glück zu wünschen? Ja,
leider ist viel mehr nothwendig. „Die letzte halbe
Generation hat gewaltige Veränderungen in Europa
gebracht, die „unheilvollen Interessen“ haben die
ihnen von den Umständen in die Hand gegebenen
Waffen so gut als möglich benützt, und die Folge
davon ist, daß fast überall in Europa eine starke
Bewegung im Gange ist, um nach Ablauf der Ver-
träge ihre ganze oder theilweise Beseitigung zu er-
zielen.“

Außer diesen offenen Feinden hat der Freihandel
noch viele geheime, ihm gegenüber stehen alle die
Kräfte, welche man in Frankreich unter dem Namen
„Chauvinismus“ zusammen zu fassen pflegte.“ Die
ausführlichen Berichte von Vertretern des Freihan-
dels in verschiedenen Ländern, welche der Cobdenclub
unlängst veröffentlichte, setzten Herrn Grant Duff
in den Stand, Autoritäten wie Bunsen, Faucher,
Montgomery Stuart u. zu Zeugen aufzurufen.
Lord Aberdare, der Präsident des Congresses, bean-
tragte, ein Dankvotum für den Redner, und der
österreichische Generalconsul Dr. Karl v. Scherzer
secundirte den Antrag und fügte hinzu: Erlauben
Sie mir, wenige Worte inbezug auf Oesterreich-
Ungarn und Deutschland zu sagen, wo die Strö-
mung gegen den Freihandel in der That sehr stark
ist. Ich hoffe jedoch, daß der Freihandel das Feld
behaupten werde. Ich spreche natürlich nicht in mei-

Fremdleton.

Die Herzegowina vom commerciellen Standpunkte.

Der frühere französische Consul in der Herze-
gowina, Herr de Sainte-Marie, ist soeben daran,
seine vieljährigen Wahrnehmungen in dieser türki-
schen Provinz in einem demnächst erscheinenden
Werke der Öffentlichkeit zu überliefern. Soweit die
Auszüge aus diesem Werke in dem „Bulletin de
la Société de Géographie“, sowie in dem Journal
„l'Explorateur“ urtheilen lassen, dürfte dieses
Buch unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf
um so größeres Interesse Anspruch machen können,
als die Mittheilungen des Verfassers auf gründlichen
Studien und eigenen Anschauungen beruhen. Für
uns gewinnen dieselben noch eine besondere Bedeu-
tung, indem darin die engen Beziehungen der ge-
nannten Provinzen zu Oesterreich constatirt werden.
Der Gesamtwert des Handels der Herzegowina
betrug im Jahre 1871 9.400.000 Francs, wovon
5.300.000 Francs auf die Einfuhr und 4.100.000
Francs auf die Ausfuhr entfielen. Vom Jahre 1866
bis zum Jahre 1869 hatte der Verkehr eine auf-

steigende Richtung genommen, seitdem blieb er un-
unterbrochen stationär und schlug eher eine retro-
grade Richtung ein. Der Verfasser glaubt die
Gründe der Abnahme des Handels in den letzten
Jahren theilweise in den drückenden Steuern zu
finden, mit denen sowohl die Einfuhr, als die Aus-
fuhrartikel belastet werden. Theils dürften aber auch
die aus dieser Provinz nach Smyrna verlegten
Lieferungen zu Militärzwecken zur Verminderung
des Handels beigetragen haben. Ueberdies versiegt
noch eine andere Einnahmequelle für die Provinz,
indem die Regierung alle Straßenbauten und andere
öffentliche Arbeiten einstellen ließ. Insolange aber
auch die Straßen nicht besser werden, der Waren-
transport auf dem Rücken der Pferde bewerkstelligt
werden muß und der Landmann seine Erzeugnisse
nicht in entsprechender Weise zu verwerthen vermag,
wird der herzegowinische Verkehr stets nur auf einen
geringen Verbrauch fremder Waren und eine un-
erhebliche Ausfuhr von Rohstoffen beschränkt bleiben,
welche im Lande nicht zubereitet werden können.
Der Verkehr der Herzegowina ist fast ganz auf
Triest angewiesen, wohin deren Naturproducte gelan-
gen und von wo die Bewohner ihre Waren beziehen.
An dem Werthe der in Mehl, Kaffee, Zucker,
Baumwolle, Woll- und anderen Waren bestehenden

Einfuhr war Oesterreich im Jahre 1871 mit vier
Millionen 837.000 Francs theilhaftig. Etwa 25.000
Francs kamen auf den Import aus Montenegro
und 421.130 Francs auf jenen aus Bosnien. Die
meisten Lebensmittel werden aus Triest bezogen,
blos ein kleiner Theil wird aus Bosnien zugeführt.
Unter besseren Communicationsverhältnissen würde
Bosnien viele Waren billiger liefern können; allein
im Winter sind die Straßen selbst für Tragthiere
unwegsam und die Erzeugnisse können alsdann von
dort nicht befördert werden. Der größte Theil der
Cerealien sowie des Mehles dient dem längs der
montenegrinischen Grenze stationierten Militär zur
Verpflegung, was zugleich beweist, daß die Herze-
gowina außer ihren 180.000 Bewohnern eine per-
manente Besatzung von 5000 Mann nicht aus
eigenen Mitteln zu ernähren vermag. Die Colonial-
waren werden ausschließlich aus Triest bezogen, für
dessen havarierten Kaffee die Herzegowina den besten
Markt bildet. Das zugeführte Eisen ist bosnisches,
der Stahl österreichisches Product, Kupfer zu Kesseln,
Kochtöpfen u. s. w. kommt über Triest aus Deutsch-
land und Frankreich. Die eingeführten Baumwoll-
garne sind englisches Fabrikat, die Baumwoll-,
Woll- und Halbsidenwaren im Werthe von etwa
1.600.000 Francs sind theils österreichischen, theils

ner officiellen Eigenschaft als Vertreter der Handelsinteressen Oesterreich Ungarns in diesem Lande, sondern nur als Ehrenmitglied des Cobdenclubs, als ein Freund von Freihandel und allgemeinem Frieden, der eine Folge desselben ist. Es wird interessant für Sie sein, zu erfahren, daß unser Botschafter am Hofe von St. James, Graf Beust, forden einen sehr schätzenswerthen und interessanten Bericht über die Verhandlungen des Cobdenclubs veröffentlicht hat, der im hohen Grade dazu beitragen wird, das Interesse für die wichtigen und edlen Zwecke dieser so nützlichen Gesellschaft zu vermehren. Erlauben Sie mir, zu bemerken, daß ich die große Ehre hatte, den Wohltäter der Menschheit, Richard Cobden, bei einer Versammlung der Freunde des allgemeinen Friedens in der Exeterhall zu London im August 1851 kennen zu lernen. Damals herrschte eine feindselige Stimmung gegen Oesterreich, und ich benützte die Gelegenheit, um zu erwähnen, daß auch in Oesterreich die Freunde des allgemeinen Friedens sehr zahlreich sind, und ich schloße mit demselben herzlichen Wunsche, welchen ich damals aussprach, mit dem Wunsche nach jener glücklichen Zeit, deren Ankunft man auch in Oesterreich sehnlich entgegenfieht, wo in der ganzen Welt die Menschen Brüder sein werden.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 15. Oktober.

Inland. Die Herren im goldenen Krage, welche in den Delegationsitzungen neben dem Kriegsminister sitzen, scheinen eine allzu starke Antipathie gegen die Controle zu besitzen, mit welcher in Folge der Staatsgrundgesetze die Manipulation mit den Steuergulden des Volkes verbunden ist. Der Finanzausschuß hatte die für die Befestigung von Krakau eingestellten 200,000 fl. gestrichen, und die Delegation stimmte dem bei, denn sie konnte sich bei diesem Votum auf militärische Fachleute berufen, welche die totale Nutzlosigkeit derartiger Befestigungen erweisen; aber trotzdem gab der Vertreter des Kriegsministeriums Oberst v. Becker den Delegierten ziemlich unverblümt zu verstehen, sie verstünden von strategischen Dingen nichts, sollten daher lieber schweigen. Als dann der Delegierte Oppenheimer es rügte, daß das Militärgeographische Institut für 80,000 fl. eine Karte von Centralasien herausgegeben habe, welche von Kennern als unbrauchbar bezeichnet wurde und wieder eingestampft werden mußte, war der Regierungsvertreter Oberstlieutenant Werkl zwar nicht in der Lage, diesen Vorwurf zu widerlegen, hingegen antwortete er mit der sonderbaren Bemerkung, daß

das Institut für diese Karte ja kein Geld bei den Delegationen beanprucht habe. Natürlich nicht mehr, nachdem es schon nutzlos verschleudert war. Doch solche Vorgänge haben einen sehr ernsten Hintergrund; sie zeigen klar, welche Anschauungen heute noch, nachdem die Verfassung bereits vierzehn Jahre in Geltung, in gewissen Kreisen über den Abgeordnetenberuf und das Budgetrecht der parlamentarischen Körper herrschen.

In einer vertraulichen Sitzung hat der g r a z e r Gemeinderath nach dem Referate des Vicebürgermeisters Dr. Portugall den Beschluß gefaßt, der Regierung bei der Inanspruchnahme der staatlichen Polizeiorgane für die der Gemeinde verbleibenden Agenden einen nicht erhöhbaren jährlichen Beitrag von 45,000 fl. zu leisten.

Der Club der Linken des Abgeordnetenhauses versammelt sich Montag, 18. Oktober, abends 7 Uhr, zu einer Vorbesprechung. Am 19. Oktober wird bekanntlich der Reichsrath wieder eröffnet.

Die Jungcechen haben diesmal in den Reichsraths-Ersatzwahlen eine entschiedene Niederlage erlitten. War schon das Ergebnis der Wahlen in den Landgemeinden ein für sie ungünstiges, da eines ihrer Häupter Dr. Trojan, unterlag, so haben die in den Stadbezirken vollzogenen Wahlen die Niederlage vervollständigt, da kein einziger jungcechischer Candidat durchdrang. Selbst der bei den letzten Wahlen nach heißem Wahlkampf eroberte Stadtbezirk von Schlan ging wieder an die Altcechen verloren. Der einzige jungcechische Candidat, der diesmal überhaupt für den Reichsrath gewählt wurde, ist S l a d k o w s k y. Von dem Mandate werden weder er noch die altcechischen Candidaten Gebrauch machen.

Ausland. Aus Belgrad wird der „A. A. Z.“ über einen weiteren Act der Einflußnahme Fürst Milana auf die Skupschina berichtet, welcher die unruhigen Köpfe in derselben vollends zur Vernunft brachte. Der Fürst berief nemlich sämtliche Skupschina-Mitglieder in den Konak (fürstlichen Palast). Als sich dieselben einfanden, richtete er an die versammelten Landesvertreter die Frage: „Wer ist für den Krieg, wer nicht?“ Hieranf nahm er das Verzeichnis der Skupschina-Mitglieder zur Hand und las die Namen der einzelnen Abgeordneten. Diese antworteten nun je nach ihrer Ansicht oder, besser noch, je nachdem der eine mehr, der andere weniger Furcht gehabt hatte, mit „Ja“ und „Nein.“ Zwölf Abgeordnete hatten den Muth, mit „Ja“ zu antworten; sämtliche übrigen Abgeordneten stimmten gegen den Krieg, trotzdem daß sie eine Stunde vorher kriegerisch gesinnt waren. Hier-

auf richtete Milan an die Abgeordneten die Frage: „Wer wöl dafür sei, daß den Aufständischen Unterstützung gewährt werden solle?“ Die Abstimmung geschah auf dieselbe Weise, und wieder erklärte sich die Mehrheit der Versammelten gegen eine Action selbst nach dieser Richtung hin. Als man zu Ende war, entließ der Fürst die Skupschina mit einer gnädigen Handbewegung. Der Correspondent des ausburger Blattes meint, Fürst Milan spielte mit diesen Staatsstreich-Acten ein gefährliches Spiel, das ihn leicht um den Thron bringen könnte. Nach der jämmerlichen Haltung der Skupschina scheint hiefür nicht der mindeste Grund zu einer Besorgnis für den Fürsten zu sein; wenn etwas aus diesen Vorgängen zu schließen ist, so ist dies die Thatsache, daß der ganze constitutionelle Apparat in Serbien eben nur dem Namen nach figurirt und daß der Fürst trotz desselben die gleiche patriarchalische Macht ausübt, die der alte Milosch handhabte.

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Belgrad berichtet, werden bezüglich des neuen Ministeriums Stimmen laut, welche dasselbe als ein provisorisches oder richtiger als ein Uebergangscabinet zu einem vollständig conservativen Ministerium bezeichnen. Den Frieden wird das jetzige Cabinet ehrlich wahren und die Zeit der serbischen Freischarenzüge auf türkisches Gebiet scheint endgiltig vorüber zu sein. Die meiste Aufmerksamkeit zieht die Skupschina auf sich. Sie wird aller Voraussicht nach dem Ministerium, dessen Präsident bisher ihr Präsident gewesen, Ordre parieren. Fürst Milan ist im Augenblicke wieder der populärste Mann des Landes. Sein entschiedenes Auftreten in der letzten Krise, welches das Land vor großem Unheil bewahrte, hat ihm viele Sympathien erworben. Dem serbischen Volke imponirt nichts so sehr, als eine entschlossene That, und dies war das persönliche Eintreten des Fürsten für den Frieden in den Momenten der höchsten politischen Aufregung.

Vom Kriegsschauplatz in der Herzegowina wird nur von kleineren Gesechten bei Dabra gemeldet, in welchen die Insurgenten den Kürzeren zogen. Belo Pavlović und andere Insurgenten-Anführer sind momentan in Ragusa. Ihre Anwesenheit scheint mit Verhandlungen im Zusammenhange zu stehen, die durch Vermittlung einiger dort residirenden Consular-Functionäre stattfinden. Mit dem nächsten Vohddampfer begeben sich die genannten Insurgentenchefs nach Castel-Nuovo. Das Gros der Insurgenten weilt gegenwärtig bei Glavskijol. Die gegenwärtige Kriegsführung der Insurgenten soll die türkischen Befehlshaber beunruhigen, weil die Insurgenten plötzlich in größeren Massen bald hier, bald dort auftauchen und ebenso rasch verschwinden. Nach mehrtägiger Ruhe auf ungefährdetem Gebiete sammeln sich die Insurgenten wieder und erscheinen an Orten, wo sie von den Türken am wenigsten vermutet werden.

Das „Journal de St. Petersbourg“ hält den überreizten Staatsgläubigern der Pforte vor, daß dieselben am 1. Januar zwar ungefähr ein Drittel der gehofften Zinsen verlieren, jedoch in Anschlag zu bringen hätten, daß die Obligationen zu fünfzig Prozent des Nennwerthes ausgegeben wurden, die Speculanten mithin sich hätten zur Genüge bereichern können. Die Maßregel der Pforte sei eine unerlässliche, um wieder Ordnung in die Finanzen zu bringen. Sobald dies erzielt, würde sich die Erbitterung der Creditoren in Sympathie verwandeln.

Bei der Adreßdebatte der bairischen Abgeordnetenkammer verlas Stauffenberg nach einer meisterhaften Rede eine von 76 liberalen Abgeordneten unterzeichnete Erklärung, in welcher gegen die Entstellung des Sachverhaltes in der Adresse und namentlich gegen den Versuch protestirt wird, daß nur ein Theil der Bevölkerung als derjenige bezeichnet werde, welcher allein Treue und Anhänglichkeit an den König bewahrt habe. Es wird in dieser Erklärung das Herabziehen der geheiligten Person des Königs in den Streik der Parteien um so unerhörter genannt, als die Liberalen von keinem Unfrieden wissen, welcher das Band zwischen Fürst

englischen, schweizerischen oder deutschen Ursprungs. Geistige Getränke allein werden zwischen Metkovich und Mostar auf Karren transportirt, die Beförderung aller übrigen Artikel mittelst Wagen wäre zu kostspielig. In der Ausfuhr figurieren Rohproducte, als Wolle, Häute u. s. w. mit einem Werthe von ungefähr 560,000 Francs. Die Wolle ist von schlechter Qualität, weil für die Veredlung nicht das geringste gethan wird. Den Hauptgegenstand des Exportes bildet das Schlachtvieh, welches fast ausschließlich nach Dalmatien und Istrien geht. Das Rindvieh ist klein und mager. Die Pferdezucht verschlechtert und verringert sich von Jahr zu Jahr. Die Bienenzucht ist ganz primitiver Natur. Man findet nirgends Bienenkörbe; der Honig wird in den Baumstämmen gesammelt. Das Wachs findet vornehmlich seinen Absatz in Triest, wo es in Waben von 45 bis 50 Ola vorkommt. Die Häuteausfuhr nach Dalmatien ist seit dem Jahre 1869 merklich gestiegen, indem die Felle in zwei Gerbereien nahe an den türkischen Grenzen zubereitet werden. Auch Hasen- und Fuchsbälge, Wolf- und Bärenfelle kommen hie und da im Handel vor. Der Weinbau wäre eines großen Aufschwunges fähig, wenn er nicht durch die Traubenkrankheit beeinträchtigt würde. Die Warenbedürfnisse der Bevölkerung sind gering, sie laßt bloß das Allernothwendigste. Wenn die

Ernten in der Herzegowina fehlschlagen, dann geräth der dortige Handel völlig ins Stocken. Ueberhaupt ist der Ackerbau und die Industrie sehr vernachlässigt. Von letzterer kann im eigentlichen Sinne auch gar nicht die Rede sein, indem man sich wegen der unerbildlich hohen Besteuerung zur Beschaffung des nöthigen Materials nicht im geringsten angeregt fühlt. Selbst die allergehörlichsten Arbeiten lassen sehr viel zu wünschen übrig. Die Werkzeuge sind überaus mangelhaft, Maschinen völlig unbekannt. Die traurigen Arbeitsverhältnisse könnten wol durch ein auf dieselben verwendetes entsprechendes Kapital wesentlich verbessert werden; allein es fehlt an jedem Unternehmungsgeiste. Ebenso mislich ist der Zustand der Landwirtschaft. Die einzige fahrbare Straße führt nach Metkovich. Und dennoch könnte die Herzegowina zu einem der wichtigsten Produktionsgebiete herangebildet werden. Die Gebirge sind mit den prächtigsten Tannen, Eichen, Buchen u. s. w. bedeckt; in der Ebene von Ejubuska gedeiht der Reis, ebenso Oliven, Maulbeer- und Granatenbäume. An fruchtbarem Boden fehlt es nicht, aber die Felder liegen größtentheils brach. Mit einer besseren Pflege der Landwirtschaft würde nicht nur der Ausfuhr-, sondern auch der Einfuhrhandel eines großen Aufschwunges fähig sein.

und Volk gelockert hätte. Die Erklärung spricht schließlich das Vertrauen aus, der König werde wie bisher auch ferner, getragen von der Liebe und von dem Vertrauen des Volkes, Recht, Gesetz und Frieden aufrechterhalten.

Zur Tagesgeschichte.

Dem Hund 2000 fl. und dem Nissen 600 fl. Die am 2. d. M. verstorbene wiener Hausbesitzerin und Betschwester Anna Maria Weigl testierte ihr aus eils Händlern und 152,000 fl. an barem bestehendes Vermögen den Frauenklöstern in Oesterreich zu gleichen Theilen; ferner ein Legat von 2000 fl. ihrer Dienerin Josefa Friedl zur Erhaltung und Pflege ihres Schöpsbündchens „Lidi“, welche der letzteren obliegt; ein Legat von 1000 fl., einen Betrag von 25,000 fl. zu Messen in den von ihr besuchten Kirchen Maria Trost, Mariabühl und Maria am Gestade, eine Summe von 20,000 fl. in Silber für die Schachlammer zu Maria Zell; schließlich ein Legat von 600 fl. für ihren Nissen Fr. Hartmann, der aber wahrscheinlich nach dem Tode Universalerbe werden dürfte, weil das Testament keine Fertigung trägt und sich die Unterschrift der Erblasserin sowie dreier weiblicher Zeugen bloß auf dem Couvert befinden. Selbstverständlich hat der Nisse, der einzige Intestat-Erbe, Herr Hartmann, Uhrmachergehilfe in St. Pölten, die Gültigkeit des Testaments angefochten.

— **Thure Sparbarkeit.** Zur Zustandebingung einer flüchtigen Person namens Anna Horaczek haben zwei Banduren drei Tage gebraucht und an Speisen vom Werth 8 fl. 40 kr. ausgenommen. Hierüber entstand eine Principienfrage, die continuirliche Correspondenzen zwischen Staatsanwaltschaften, Rechnungsabtheilungen und Ministerien verursachen. Ob bereits eine endgültige Entscheidung gefaßt wurde, ist nicht bekannt, aber dem „K. N.“ zufolge hat dieser Zweenaustausch dem Staate während eines Jahres — denn so lange schon zieht sich diese Angelegenheit hin — bereits 444 fl. 44 kr. gekostet.

— **Der Papst als Aussteller.** Wie aus Rom gemeldet wird, gedenkt sich Seine Unfehlbarkeit an der Weltausstellung zu Philadelphia zu betheiligen, indem er zwei prachtvolle Mosaiiken zu derselben abschickt. Man muß gesehen, daß der Vatican sehr schlan auf die nationale Eitelkeit der Amerikaner speculiert; zuerst hat er ihnen einen schönen purpurrothen Cardinal gegeben, jetzt rechnet er sich zur Ehre, ihre Ausstellung zu beschicken — die Politik ist nicht schlecht. Man muß abwarten, ob Bruder Jonathan auf den Köder anbeißt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Der Fall von Brutalität.)** Der gestern im „Tagblatt“ unter den Localberichten berührt wurde und der leider mit dem Tode eines der Betheiligten geendet, wird uns von dem daselbst erwähnten Hauptbetheiligten in folgender Weise dargestellt. Nachdem derselbe mit eigenen Augen gesehen, daß verdächtiges Gefindel auf seinem Felde unter der dort befindlichen Harfe während der Nacht Unterhand suchte, begab er sich in der Nacht vom 16. September l. J. ungefähr um zehn Uhr abends, wegen drohender Gefahr in Begleitung zweier seiner Bediensteten, hinaus auf das Feld, um die Strolche zu vertreiben. Bei der Harfe angekommen, fanden sie drei Menschen dort gelagert, zwei Männer und eine Frauensperson. Dieselben hatten das zum Trocknen aufgehängte Kleben von den Stangen heruntergenommen und sich daraus ein Lager bereitet. Auf die Frage, was sie da machten, antwortete einer: „leżimo.“ Auf die Aufforderung aufzustehen und sich zu entfernen, hatten sie dies ohne Widerstand zu leisten. Da habe er nun mit dem Stocke jedem ein paar Schläge über den Rücken versetzt, und dieselben hätten alle drei die Flucht ergriffen. Um sie aber nicht aus dem Auge zu verlieren und aus Besorgnis, sie möchten wiederkehren und die Harfe in Brand stecken, sei er ihnen mit seinen Leuten gefolgt. Etwa tausend Schritte von der Harfe entfernt, hätten sie einen der beiden Männer auf dem Boden liegend und am Kopfe blutend getroffen. Auf die Frage, warum er sich nicht mit den übrigen entferne, habe er geantwortet, er könne nicht weiter, sei schwer verwundet, sein Kamerad habe ihn niederzuschlagen, aus Rache darüber, daß er ihn dazu verleitet, hier außen sein Nachtlager zu suchen. Mittlerweile wurden die beiden anderen eingeholt und zurückgebracht. Der Mann mußte den beschädigten Kameraden unter dem

Arme fassen. So wurde derselbe etwa 500 Schritte weit geführt. Dann ging derselbe eine Strecke allein; während dieser Zeit wollte dessen Kamerad dreimal ausbrechen, wurde aber festgehalten. Er sei anfangs willens gewesen, die drei Unterhändler sogleich der Sicherheitsbehörde zu übergeben. In der Nähe der Schmirfabrik habe er sie aber laufen gelassen. Erst am 1. Oktober habe er erfahren, daß der bei jenem nächtlichen Vorfall Beschädigte im Spital gestorben sei. Dies ist, wie gesagt, die Darstellung des beklagenswerthen Vorfalls vonseiten des Hauptbetheiligten, die wir nicht anstehen, unparteiisch wiederzugeben. Im übrigen enthalten wir uns selbstverständlich jedes Urtheils, zumal die gerichtliche Untersuchung hierüber noch schwebend ist.

— **(Schulensachen.)** In die hiesige Lehrerbildungsanstalt wurden in den I. Jahrgang 19, in den II. 28 und in den III. 26, zusammen 73 Zöglinge aufgenommen; sammt dem Vorbereitungskurse mit 29 Schülern zählt diese Anstalt 102 Zöglinge. — Die hiesige Lehrerinnenbildungsanstalt zählt im I. Jahrgange 31, im II. 26, im III. 31 und im IV. Jahrgange 16, zusammen 104 Zöglinge. — Von den Übungsschulen zählt die eine in der I. Klasse 40, in der II. 38, in der III. 44, in der IV. 41, zusammen 163 Schüler; die andere in der I. Klasse 23, in der II. 17, in der III. 28 und in der IV. 33, zusammen 101 Schüler. — Die gegenwärtig mit der Schule der philharmonischen Gesellschaft vereinigte Musikschule zählt bisher 117 Schüler.

— **(Das Concert des Künstlerpaars Krejma)** findet nicht morgen, sondern Montag den 18ten Oktober abends im hiesigen Landtagsaale statt.

— **(Steuerfreiheit der Neubauten.)** Wie die „K. Fr. Pr.“ vernimmt, beabsichtigt der Finanzminister einen Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus einzubringen, in welchem, bezugnehmend auf eine frühere kaiserliche Verordnung, ausgesprochen werden soll, daß diejenigen Erbauer neuer Häuser, welche die ihnen zugesagte Vergünstigung der Steuerfreiheit nicht innerhalb sechs Wochen nach Vollendung des Hauses bei der Behörde anmelden, derselben verlustig werden sollen. Die Verlängerung des Steuerbefreiungs-Rechtes soll die Regierung nicht gewillt sein vorzuschlagen.

— **(Gebührenfreie Telegramme.)** Im „Prager Abbl.“ lesen wir: „Laut einer Kundmachung der k. k. Telegraphen-Direction werden nach den bestehenden Bestimmungen Telegramme, welche in Fällen der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder bei größern öffentlichen Unglücksfällen zum Zwecke der Hilfeleistung von Privaten aufgegeben werden, gebührenfrei als Dienstdepeschen befördert, doch muß der Aufgabende-Station die Nothwendigkeit und Wahrheit der Mittheilung auf verlässliche Weise, allenfalls mit Rücksicht auf die begleitenden Umstände dargethan werden.“

— **(Ponteba oder Predil?)** Unter dieser Aufschrift richtet ein „patriotischer Oesterreicher“ eine Zuschrift an die „D. Z.“, deren Ausführungen gewiß alle Industriellen, die Monopolisten der Südbahn etwa ausgenommen, gerne beistimmen werden. Dieselbe lautet: Herr Redacteur! Schon vor längerer Zeit ist eine die Industrie tief berührende neue Frage aufgetaucht: die Eisenbahn von Tarvis nach Ponteba oder Pontafel zum Anschlusse an die italienische Strecke nach Udine. Die österreichischen Provinzen Krain, Kärnten und auch das südwestliche Steiermark haben durch die Abtretung der italienischen Provinzen außerordentlich gelitten, indem sie ihr nächstes, natürliches Absatzgebiet verloren. Man sollte denken, daß die Regierung den Bau obiger Bahn möglichst fördern müßte, um diesen Provinzen für ihre Hauptproducte: Kohlen, Eisen, Stahl Blei u. s. w., einen neuen kürzern Abzugsweg zu eröffnen, denn heute sind sie gezwungen, die Südbahn, zu welcher sie nur auf großen Umwegen gelangen können, zu benutzen, während die neue Strecke Tarvis-Pontafel-Udine so recht mitten in die für uns ausbeutbaren Provinzen Friaul, Udine, Padua und Venedig führt! Aber was wir unbefangene Industrielle als dringend nöthig und empfehlenswerth betrachten, scheint dies durchaus nicht zu sein, denn wie käme es sonst, daß diese für die genannten Provinzen so unentbehrliche und für die Südbahn eine Lebensfrage bildende Eisenbahnverbindung eher mit allen Mitteln hintertrieben als gefördert wird? Ob nicht hier wieder eine Gegnerschaft der Südbahn und Triests vorliegt, in deren Interesse diese Bahn nicht liegen mag? Wir haben auf der ganzen langen Grenze nur zwei Eisenbahnanschlüsse an

unser Nachbarland Italien. Aber Triest will den Predil, damit Venedig ja nicht zu sehr prosperiere, und fürchtet auch, daß, wenn erst einmal die Verbindung via Tarvis-Pontafel hergestellt ist, das Predil-Object unzweifelhaft ad acta gelegt würde; denn wir Oesterreicher brauchen doch noch unser Geld nöthiger für andere Zwecke, als um es im vortheil in passiven Eisenbahn-Kunstabtachten anzulegen. Den Predil fürchtet die Südbahn nicht, wol wissend, daß noch Jahre vergehen würden, ehe man vom Entschlusse zum ersten Spatenstich käme. Und Zeit gewonnen, alles gewonnen! Wie der Staat dabei fährt, das ist eine andere Sache.

— **(„Neue illustrierte Zeitung.“) Heft II.** Illustrationen: Hofrath Franz Dingeldey. — Kloster Düse. (Nach einer Skizze von Schweizer-Landensfeld.) — Eine Straße in Venz. (Nach einer Photographie gezeichnet von J. W. Frey.) — Messe in der römischen Campagna. (Nach einer Skizze von G. Arnould.) — Der Abschied. (Aus dem Bilderzyklus zu Victor Schöffels „Ellehardt.“ Carton von Liezenmayer.) — Ein verlorenes Kind. (Originalzeichnung von J. W. Frey.) — Bilder aus der Herzegowina: Die Insurgentenfamilien flüchten vor den heranrückenden Türken. Eine türkische Colonne wird zwischen Mostar und Nevesinje von Insurgenten überrascht. Der Kampf bei Krupa. — Reisebilder. (Gezeichnet von L. v. Freckschlag.) — Schiff im Sturm. (Nach einer Handzeichnung von P. B. Rubens.) — Der Stier kommt! (Originalzeichnung von F. Kollarz.) — Peter Aretin. (Nach dem Gemälde von A. Feuerbach.) — Bilder von der Eisfabrik: Schlachting. Salzachbrücke. (Nach Photographien von Oskar Kromar.) — Färscht Gortschakoff. — Pariser Moden. — Texte: Moskau von Parma. Eine Geschichte von Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Die Messe in der Campagna bei Rom. — Ellehardts Abschied. — Das Leben steigt! Eine Erzählung aus vergangenen Tagen. Von P. K. Hofegger. (Schluß.) — Eine Straße in Venz. — Des Dämons Vermächtnis. Geschichtliche Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Von Fr. von Wied. (Fortsetzung.) — Hofrath Franz Dingeldey. — Ein verlorenes Kind. — Bilder aus der Herzegowina. — Ein deutscher Bürgermann. Aus fernem Tagen. Von Josef Rant. — Färscht Gortschakoff. — Peter Aretin. — Von der Eisfabrik. — Der Stier kommt! — „Schiff im Sturm“ von Rubens. — Pariser Moden. — Kleine Chronik. — Schach.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 13. Oktober.

Amtsveruntreuung (Schluß).

Den Geschwornen wurden ursprünglich zwei Fragen vorgelegt. Die eine die Hauptfrage über das Verbrechen der Amtsveruntreuung, die andere eine Zusatzfrage hatte die Gutmachung des Schadens vor Kenntnissnahme durch eine Obrigkeit zum Gegenstande. Ueber Antrag des Verteidigers wurde, obwohl sich der Staatsanwalt vergeblich dagegen sträubte, noch eine 3. Frage gestellt, nemlich die Eventual-Zusatzfrage, ob für den Fall der Bejahung der 1. und Verneinung der 2. Frage zwischen dem Postcontrollor Dobrit und dem Postmeister Rassel eine Vereinbarung über die Gutmachung des Schadens vor Kenntnissnahme durch eine Obrigkeit stattgefunden habe und diese Vereinbarung auch eingehalten wurde.

Der Staatsanwalt-Substitut Werbesil suchte nunmehr in einer sehr scharfsinnigen Rede die Anklage aufrecht zu erhalten. Der Postcontrollor sei, wenn auch nicht im allgemeinen, so doch in diesem Falle und insbesondere dem ihm untergeordneten Postmeister gegenüber als obrigkeitliche Person zu betrachten, da er denselben zu controliren, disciplinär zu behandeln, eventuell zu entheben bevollmächtigt gewesen ist. Dies sei nicht nur in den Privilegien einer solchen Amtsperson begründet, sondern auch durch viele obergerichtliche Entscheidungen anerkannt. Uebrigens sei das Verbrechen vor der Schadensgutmachung noch zur Kenntniss einer andern Obrigkeit, des Gemeindevorstehers, gelangt. Und dies müsse angenommen werden, da dem Gemeindevorsteher die offizielle Mittheilung von Rassel's Entbehrung gemacht wurde mit der Motivierung „kor mu je denar majnal“. Zu einer Vereinbarung sei der Postcontrollor nicht ermächtigt gewesen, daher auch eine solche nicht im gesetzlichen Sinne anzunehmen sei. Die Straflosigkeit könne daher in keinem Falle eintreten.

Die Staatsanwaltschaftlichen Erörterungen überstiegen jedenfalls den Horizont des Landtrümers, denn er erklärte auch über die ordnungsmäßige Frage des Vorsitzenden, ob er etwas zu erwidern habe: „Ich bitte, ich habe nicht aufgegeben, ich habe geglaubt, es geht nicht mich — sondern — die Herren Geschwornen an.“

Der Verteidiger Dr. Suppan bekämpfte erfolgreich die Ansichten des Staatsanwaltes. Wenn auch der Postcontrollor die Defraudation als Amtsperson constatierte, so sei derselbe als Beamter einer Verkehrsanstalt, die zufällig in staatlicher Regie ist, ebensowenig eine Obrigkeit, als es ein l. l. Tabakfabrikdirector ist. Die Kenntnissnahme des Gemeindevorstehers erstreckte sich nicht auf das Verschulden des Rassel. Uebrigens müsse im Geiste der neuen Strafprozessordnung das Verschulden zur Kenntniss derjenigen Obrigkeit gelangen, die zur Verfolgung desselben allein berechtigt ist, d. i. der Staatsanwaltschaft. Dies sei jedoch nicht geschehen. Schließlich liege eine Vereinbarung im

Sinne des Strafgesetzes jedenfalls vor, wenn dieselbe auch den Postvorschriften nicht entsprechen dürfte.

Diese mit drastischen Beispielen gewürzten Auseinandersetzungen des gewiegten Verteidigers schienen denn auch auf die Geschwornen bedeutenden Eindruck zu machen, denn sie nahmen nach kurzer Beratung die Schadensgutmachung vor Kenntnisnahme durch eine Oberrichter an, wonach der Angeklagte von der Anklage freigesprochen wurde.

Witterung.

Laibach, 15. Oktober.

Anhaltend regnerisch, unsehrwüchsig, schwacher N. D. Wärme: morgens 6 Uhr + 9.8°, nachmittags 2 Uhr + 11.6° C. (1874 + 10.3°; 1873 - 19.3° C.) Barometer im Falle 716.26 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.2° um 2.6° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 31.50 Mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 15. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Grady, Döbner, Leut, Ingenieure; Lieber, Redlich, Reisende; Ritter Pollak v. Klumberg, I. I. Generalmajor; Neumann, I. I. Rittmeister; Zlager, Ritt. v. Thoren, Privatier, Wien. — Svetina, Priester, Preznica. — Nordlinger, Triest. — Triller, I. I. Notar. — Spiger, Karlsruhe.

Hotel Elephant. Petrowski und Sothen, Wien. — Beyer, Götz. — Matich, Krefeld. — Pirnat, Lehrer, Eibiswald. — Waffi, Pola. — v. Rohonetz, I. I. Rittmeister, Majors.

Hotel Europa. Mitterstiller Gabriele, Götz. — Primus, Gili.

Bayerischer Hof. Huber und Lechner, Handelsleute, München. Rohren, Supan, Triest. — Potocnik, Sagor.

Verstorbene.

Den 13. Oktober. Josef Bengov, Arbeiter, 40 J., Cidivspital, chronische Lungentuberculose.

Den 14. Oktober. Maria Vesjak, Straßenaufsichters Kind, 4 J., 10 Monate, Stadt Nr. 96, Radenbräune. — Johann Vesjak, Dienstmann, 55 J., Stadt Nr. 14, Lypus. — Aloisia Klobus, Magistratsrath's Witwe, 50 J., Polanavorstadt Nr. 79, Gedärmebrand. — Philipp Matelich, Privatier, 84 J., St. Petersvorstadt Nr. 109, Altersschwäche. — Dem Anton Bogataj, Arbeiter, sein Kind weiblichen Geschlechts, 5 Minuten, Karlsbader Vorstadt Nr. 6, Apoplexia cerebri.

Gedenktafel

über die am 18. Oktober 1875 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Schwentner'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 3. Feilb., Dorn'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 2. Feilb., Zupancich'sche Real., Oblagorica, BG. Littai. — 2. Feilb., Jizir'sche Besitzrechte, Siegersdorf, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Mirth'sche Real., Seedorf, BG. Andolfsdorf. — 2. Feilb., Sogel'sche Real., Gaberje, BG. Andolfsdorf. — 2. Feilb., Sinkovet'sche Real., Unterfeindorf, BG. Andolfsdorf. — 2. Feilb., Kerin'sche Real., Brejovic, BG. Andolfsdorf. — 2. Feilb., Kottar'sche Real., Berdun, BG. Andolfsdorf. — 2. Feilb., Bruck'sche Real., Dolz, BG. Andolfsdorf. — 1. Feilb., Bartel'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 1. Feilb., Hof'sche Real., Gurkfeld, BG. Gurkfeld. — Reaff. 3. Feilb., Gradisar'sche Real., Radlet, BG. Laas.

Theater.

Heute: Der deutsche Krieg. Original-Lustspiel in 4 Acten von H. J. B. (Neu).

Morgen: Margarethe (Faust). Oper in 5 Acten von Gounod.

Wiener Börse vom 14. Oktober.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	70.10	70.10	Allg. öst. Mob.-Credit.	99.20	99.75
do. do. 50. in Silber.	74.05	74.15	do. in 39 J.	89.10	90.00
Loose von 1864	104.80	105.00	Ration. 5. B.	96.80	96.90
Loose von 1860, ganze	111.80	112.00	Allg. Mob.-Creditanst.	88.60	88.80
Loose von 1860, Hälft.	117.25	117.50			
Prämienfch. v. 1864 .	124.25	124.50			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	79.00	79.50	Frank. Josef-Bahn .	92.75	93.00
Ungarn	81.40	81.75	Oest. Nordwestbahn .	92.50	92.75
			Siebenbürg	71.00	71.25
			Staatsbahn	142.00	142.25
			Südb.-Oest. 500 Fr.	104.40	104.60
			do. Bonds	224.00	224.00
Action.			Loose.		
Anglo-Bank	104.20	104.30	Credit - Loose	163.75	164.00
Compt. Bank	107.30	107.50	Mobil - Loose	13.25	13.75
Depositenbank	690.00	700.00			
Escompte-Anstalt . . .	31.00	31.50			
France - Bank	50.00	51.00			
Handelsbank	924.00	926.00			
Nationalbank	170.00	171.00			
Oest. Bankgesellschaft .	88.30	88.40			
Union - Bank	88.50	88.60			
Verkehrsbank	123.00	123.50			
Wirtsh.-Bank	212.75	213.00			
Karl Ludwigsbahn . . .	172.75	173.00			
Karl. Wirtsh.-Bank . . .	160.00	160.50			
Karl. Wirtsh.-Bank . . .	274.50	275.00			
Staatsbahn	168.25	168.50			
			Münzen.		
			Kass. Münz-Ducaten	5.92 ¹	5.93
			20-Francs-Stück . . .	8.98	8.98 ¹
			Preuss. Kassenscheine	1.67 ¹	1.67 ¹
			Gold	102.65	102.75

Telegramme.

München, 14. Oktober. Die Abgeordneten-Kammer nahm mit 79 gegen 76 Stimmen den Adressentwurf der Amerikaner nach heftiger Debatte an.

Berlin, 14. Oktober. Der „Nationalzeitung“ zufolge wird Fürst Bismarck auf entschiedene Einsprache des Arztes den deutschen Kaiser auf der Reise nach Italien nicht begleiten.

Telegraphischer Cursbericht

am 15. Oktober.

Papier-Rente 70.05 — Silber-Rente 74.10 — 1860er Staats-Anlehen 111.70. — Bankactien 925. — Credit 206.60 — London 112.45 — Silber 103.15 — R. I. Münzducaten 5.33¹/₂. — 20-Francs Stücke 8.98¹/₂. — 100 Reichsmark 55.85.

Einladung.

Zu der am 17. d. M. vormittags um 10 Uhr im Magistratssaale stattfindenden

Generalversammlung

des von der k. k. Landesregierung genehmigten

„Laibacher Musikvereines“

werden hiemit die bereits beigetretenen Mitglieder, sowie auch andere Musikfreunde, welche dem Vereine beitreten wollen, höflich eingeladen.

Tagesordnung.

1. Anrede des provisorischen Obmannes.
2. Wahl des Vereinsausschusses.

Laibach, am 15. Oktober 1875.

(685) 2—1

Das Gründungscomité.

Vollste Sicherheit der Sparanlage, mit gleichzeitigem Spiel auf gezogene Serien - Lose.

Durch unsere neueste Combination, von welcher wir unten Beispiele anführen, gelangt man in dem Verlaufe von
Oesterreichischer Staats-Rente,
genügend die Zinsen der Rente vom Tage der ersten Annahme und erhält 4 mal jährlich auf gezogene Serien-Lose mit.
Unter Zurechnungen hat jeder möglich und empfiehlt sich jede Combination dadurch ganz besonders, daß man sofort bei der ersten Theilzahlung in den Zinseszins der Rente eintritt, abgesehen von der tüchtigen Gewinn-Chance.

Beispiel.

R. 100 österr. Rente mit 4 gezogene 1860er Serien-Lose
freier Prämie auf monatliche Zahlung à fl. 6. — Braunschweiger Lose
R. 200 österr. Rente mit 4 gezogene 1860er Serien-Lose
freier Prämie auf monatliche Zahlung à fl. 12. — Braunschweiger Lose

Nächste Nummern-Ziehung der 1860er Staats-Lose am 1. Novemb. d. J.
Die Zinsen der Rente werden dem Käufer vierteljährlich auszahlt.

Wir empfehlen ferner zu den bevorstehenden Ziehungen:
Wiener Communallose einzeln oder in Vielfachtheil - Theilen
Creditlose einzeln oder in Vielfachtheil - Theilen
Ungar. Prämienlose einzeln oder in Vielfachtheil - Theilen
1839er Staatslose von fl. 4. aufwärts.

Ö. W. A. 250,000, 200,000, 30,000, 10,000 etc.
auf Computern von: **EDUARD FÜRST'S NEFFE.**
auf Computern von: **W. A. KÜHNENSTRASSE 14.**

Gegründet 1767.

Fortschrittsmedaille.

Verdienstmedaille.

ALBERT SAMASSA,

k. k. Hof-Glockengiesser

Maschinen- & Feuerlöschgeräte-Fabrikant
in Laibach,

empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen auf:

Harmonische Glockengeläute

samt Montierung, mittelst welcher selbst eine Glocke von 40 Ztr. leicht von einem Manne geläutet werden kann; ferner alle Gattungen



Spritzen, Löschgeräte, Pumpen- & Brunnenanlagen, Weinwecker, dann Kirchenleuchter, Hähne, Ventile, Verschraubungen etc. zu den billigsten Preisen.

Gemeinden und Feuerwehren werden zur leichtern Beschaffung von Glocken und Spritzen auch

Anerkennungsdiplom.

Ratenzahlungen gewährt.

Anerkennungsdiplom.

14 Preismedaillen.